

Der Landbote, 13/8/2007

# Parlament – Hochburg des Rechts

Die eidgenössischen Räte sind traditionell fest in der Hand von Akademikern. Die meisten sind Juristen.

BERN – «Da oben in Bern sitzen ohnehin nur Juristen und Bauern.» Mit diesem Satz begründen viele Schweizerinnen und Schweizer gerne ihre Politikverdrossenheit oder warum sie sich von den Politikerinnen und Politikern in National- und Ständerat nicht vertreten fühlen. Erwiesen ist dies zwar nicht, aber in einem hat das Volk recht: Die eidgenössischen Räte sind fest in Juristenhand; im Nationalrat haben 49 Mitglieder Jura studiert, im

## WAHLEN

PARLAMENT  
21. Oktober 2007

Ständerat ist es gar fast die Hälfte. Die ausgebildeten Juristen reisen aus allen Landesteilen nach Bern und vertreten alle Fraktionen: beispielsweise der Tessiner Fulvio Pelli die FDP oder die Genferin Christiane Brunner die SP, der Zürcher Daniel Vischer die Grünen, der Thurgauer J. Alexander Baumann die SVP und der Freiburger Urs Schwaller die CVP. Selbst der Bündner Biobauer Andrea Hämmerle (SP) hat einen Dokortitel in Jurisprudenz.

Den Politologen Louis Perron erstaunt diese Massierung an Parlamentariern mit juristischem Diplom nicht: «Wer das Recht versteht, wird einfacher zu einem, der das Recht macht», sagt er. Juristische Kenntnisse sind nötig, wenn es darum geht, Gesetze oder Verordnungen zu formulieren. Perron spricht von einer unschätzbaren Hilfe bei Detailberatungen in Kommissionen. Zudem ergänzten sich die selbstständige Arbeit als Anwalt oder Fürsprecher und die parlamentarische Tätigkeit sehr gut.

Juristen wird schliesslich auch nachgesagt, dass sie von Berufs wegen Strippenzieher sind. An Aufträge kommen sie über Kontakte, gute Vernetzungen sind unabdingbar in der Branche. Zudem sind Anwälte gewohnt, ihre Interessen oder jene ihrer Mandanten zu vertreten. So erstaunt

es nicht, dass viele der Parlamentsjuristen nicht in ihrer eigenen Anwaltskanzlei tätig sind, sondern für Verbände, Interessengemeinschaften oder Gewerkschaften. «Viele Juristen finden ihren Beruf in der Politik und sind längst politische Juristen», erklärt Perron und nennt Moritz Leuenberger als Beispiel. Der heutige Bundesrat war in jungen Jahren Anwalt der Mieter.

### Firmenchefs im Parlament

Viele gelernte Juristen sind heute Unternehmer oder Geschäftsleiter. Wobei hier naturgemäss auch Ökonomen zu finden sind – etwa Otto Ineichen (FDP, Luzern) von Otto's und Peter Spuhler (SVP, Thurgau), Inhaber von Stadler Rail. Unter den über 20 Ökonomen im Nationalrat findet sich auch André Daguët (SP, Bern) und damit einer der höchsten Schweizer Gewerkschafter. Überhaupt: Die eidgenössischen Räte sind in der Hand von Akademikern. Allein 35 von 46 Ständeratsmitgliedern haben einen Hochschulabschluss, im Nationalrat sind es auch weit über die Hälfte. Die Aus-

bildung der Parlamentarier deckt sich also nicht mit jener der Bevölkerung; von allen Schweizern sind weniger als ein Drittel Akademiker.

### Repräsentativ für Wähler

Doch die Parlamentarier sind durchaus repräsentativ für ihre Wählerschaft. Die meisten Akademiker in ihren Reihen weisen SP und FDP auf, die wenigsten die SVP. Die SP ist längst nicht mehr die Arbeiterpartei, sondern wird von Gebildeten gewählt: «Wer lehrt, bildet und pflegt, wählt Rot-Grün», erklärt Perron. Die untersten Einkommensschichten und Menschen ohne höhere Bildung hätten sich in den 1980er-Jahren von den Sozialisten abgewendet und in den vergangenen Jahren immer mehr der SVP zugewandt. Die FDP wiederum sei immer noch die klassische Wirtschaftspartei der Kaderleute und Spitzenbeamten, sagt Perron. Junge und Städter wählen die Grünen. Die CVP hat ihre Basis weiterhin auf dem Land.

So wundert es nicht, dass die CVP sechs Bauern in ihrer Fraktion hat.

Fast doppelt so viele zählt die SVP, die ehemalige Bauern- und Gewerbeartei – darunter Max Binder (Zürich), Josef Kunz (Luzern) und Hansjörg Walter. Der Thurgauer ist zugleich der höchste Schweizer Bauer. Landwirte und Juristen haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind gute Interessenvertreter. Wenn es sein muss, arbeiten sie auch parteiübergreifend zusammen, wie Josef Kunz und die Baselbieter Grüne Maya Graf im Film «Mais im Bundeshaus» bewiesen.

### Viele längst Berufspolitiker

Die Berufe der Parlamentarier dürfen nicht überbewertet werden, findet der Politologe Perron: «Wir haben doch schon längst Berufspolitiker.» Viele geben das zwar nicht offiziell zu, aber sie sind bei Verbänden tätig und kumulieren Mandate. Für die Einführung eines Berufsparlaments müsste man in der Schweiz aber eine heilige Kuh schlachten, sagt Perron und betont gleichzeitig: «Das Milizparlament ist ein alter Zopf, der von den Tatsachen überholt wurde.»

IPETRA STÖHR



Nationalräte machen Gesetze. Kein Wunder, sitzen viele Frauen und Männer mit Rechtskenntnissen im Parlament. Bild: key